

Neujahrsempfang des Stadtverbandes Musik und Gesang: Ein erster Blick aufs Jubiläumsjahr

Niemand wurde abgewiesen. Wer am Sonntag im Stadtgarten-Foyer saß, konnte aufstehen und miterleben, oder das Geschehen auf der Bühne über eine der Großleinwände nachvollziehen. Und eines steht jetzt außer Zweifel: Das Jahr 2012 schreibt Stadtgeschichte.

Galerie (3 Bilder)



SCHWÄBISCH GMÜND (bt). Die zwölftausend Karten für die Staufersaga waren so begehrt – und entsprechend schnell vergeben – wie die 350 Tickets für den Neujahrsempfang. „Vielleicht lässt sich die Kartenvergabe für den Neujahrsempfang 2013 besser und transparenter gestalten“, meinte Rudolf Böhmler, Vorsitzender des Arbeitskreises Kultur: „Jedoch ist uns allen klar, dass eine geschätzte Nachfrage von bis zu 3000 Karten im Stadtgarten nie annähernd befriedigt werden kann“. In seiner Neujahrsansprache streifte Böhmler die Themen des vergangenen Jahre wie Stuttgart 21 und „Wutbürger, die zu Mutbürgern wurden“. Es sei noch nie so leicht gewesen, so Böhmler, den Ruf eines Mitmenschen zu beschädigen: Gegenüber den zunehmenden anonymen Verleumdungen im Internet wirke die mittelalterliche Prangerstrafe geradezu human. Erinnert wurde an Hubert Beck und Dietmar Spiller, die 2011 betrauert wurden, und auch die Notwendigkeit musikalischer Früherziehung und die Bedeutung von Kunst und Kultur waren Thema. Die „sehr riskante Marketingaktion um Bud Spencer“, kam zur Sprache, die ein gutes Ende gefunden habe: „Mit dem Ausruf ‘Glück gehabt’ würde man den Handelnden aber nicht gerecht werden, eher mit der Feststellung, dass Gemeinderat und Oberbürgermeister letzten Endes ein glückliches Händchen hatten.“ Böhmler würdigte eine der „wirtschaftsstärksten Regionen Deutschlands“, die „Kulturstadt“, vor allem aber das sich – „inspiriert durch Stephan Kirchenbauer“ – entwickelnde Engagement rund ums Stadtjubiläum. An diesem Punkt nannte er Gmünd Landeshauptstadt des Ehrenamtes. Als Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank bescheinigte er dem Euro ein langes Leben und wünschte mit der dritten Strophe der Gmünder Jubiläumshymne „ein Leben voller Freude, ein Leben wie ein Fest.“ Bestimmt war der gestrige Neujahrsempfang von den Musiktalenten der französischen Partnerstadt, von „Cantate Domino und St.-Michael-Chorknaben, von Fahنشwingern, Schwertkämpfern, Trommler- und Fanfarengruppen. Von einigen der Tausend, die im Sommer die Geschichte der Stauer erzählen werden. Aber wie es einem Neujahrsempfang wohl ansteht, war auch Zeit für Rück- und Ausblick, etwa für die Umgestaltung von Rems und Josefsbach, für Fragen rund um Energie und Klimaschutz. Mit Salman Rushdie ging OB Richard Arnold auf die kommenden arbeits- und ereignisreichen Jahre ein: „Wer seine Geschichte nicht erzählen kann, existiert nicht.“ 2012 erzählten die Gmünder nicht nur einen wichtigen Teil ihrer Geschichte, sie blickten vor allem bewusst und verantwortungsvoll nach vorne. Das Zeitalter der Stauferdynastien gebe der heutigen Politik zahlreiche Aufgaben, Anstöße und Anregungen mit auf den Weg: „Wie stellen wir uns heute der Begegnung der Kulturen und der Religionen, wie gestalten wir eine tolerante, sozial ausgewogene und offene Gesellschaft, wie legitimiert sich heute Führung und politische Macht.“ Vielleicht, so Arnold mit Blick aufs Gmünder Jubiläumsjahr, rücke eine breite Diskussion um Rittertugenden wie maßvolles Leben, Demut, Freigiebigkeit, Beständigkeit, Anstand und Tapferkeit so manche Schräglage in Finanzwelt, Wirtschaft und Politik wieder zurecht. Die staufische Struktur präge Gmünd bis heute; diese müsse stets erneuert, ergänzt, ausgebaut und modernisiert werden. Mit ihrer Offenheit für Querdenker und neue Sichtweisen, mit Künstlern und unkonventionellen Unternehmen und Erfindern, mit dem enormen ehrenamtlichen Potential könne Gmünd bestehen.